

Rezensionen/Annotationen

Burg – Straße – Siedlung – Herrschaft. Studien zum Mittelalter in Sachsen und Mitteldeutschland. Festschrift für Gerhard Billig zum 80. Geburtstag, hrsg. von RAINER AURIG u. a., Sax-Verlag Beucha 2007, 403 S., zahlr. s/w Abb., 1 Karte, ISBN 978-3-86729-012-8.

Die anzuzeigende Festgabe zum 80. Geburtstag Gerhard Billigs offeriert wie ein Kaleidoskop die Arbeitsfelder eines „historischen Geographen“, wie sich Gerhard Billig selbst gern bezeichnet. In geographischer Sicht von der Ober- und der Niederlausitz, über Sachsen, Thüringen, Sachsen-Anhalt und Brandenburg wird der gesamte mitteldeutsche Raum abgedeckt. Entsprechend der Forschungsinteressen des Jubilars bedienen auch die 17 Beiträge die gesamte Bandbreite aus Burgen-, Altstraßen-, Siedlungs- und Herrschafts- resp. Adelsforschung. Den einzelnen Themenkomplexen sind jeweils exemplarische Arbeiten Gerhard Billigs vorangestellt. Gleich der erste Beitrag zu den Meißner Ausgrabungen (eine Erstveröffentlichung), die im Wesentlichen eine Replik auf jüngste diesbezügliche Veröffentlichungen ist, zeigt eindrucklich, dass Billigs Schaffen im besten Sinne Interdisziplinarität verkörpert (wie sich im Übrigen andeutungsweise auch dem Schriftenverzeichnis mit 270 Nrr. ablesen lässt). Er stellt die Thesen Schmidt-Hecklaus¹ vom Kopf auf die Füße und bezieht in seine Argumentation auch die Oberlausitz ein. So kann er die häufig gestellte Frage, ob der Gau Milska etwa von der deutschen Besiedlung in Meißen beeinflusst worden ist, aufgrund der keramischen Befunde mit einem klaren „Nein“ beantworten, denn „anhand des Fundguts würde man eine deutsche Eroberung nicht spüren“. Diese Herangehensweise hat er auch immer von seinen Schülern eingefordert und dies offenbar auch vermitteln können, wie die Beiträge eindrucksvoll belegen. Nur einige wenige, auch für die Oberlausitz interessierende Arbeiten sollen hier herausgegriffen werden.

Als sehr anregend erweist sich der Beitrag von Reinhard Schmitt zu den hochmittelalterlichen Bergfrieden und der Frage, ob diese zuerst Wehrtürme oder doch eher Mittel der Repräsentation gewesen seien. Ein Disput, der sich allmählich zu einer wissenschaftlichen Kontroverse auszuweiten scheint – nämlich die Anfänge des Freiburger Bergbaus, findet hier im Beitrag von Uwe Richter und Wolfgang Schwabenitzky seine Fortsetzung.

Einen weiteren diskussionswürdigen Beitrag liefert Karlheinz Hengst, der den in der Dresdner Ersterwähnungsurkunde von 1206 unter den Berainungszeugen genannten Heinrich von Becelnewiz nunmehr nach Petzschwitz in der Lommatzcher Pflege stellt. Mag sein, dass aus sprachwissenschaftlicher Sicht eine solche Ableitung stimmig ist (auch wenn die Namenkunde immer verschlungenere und für den „Nichteingeweihten“ kaum noch nachvollziehbare Beweisführungen antritt), aus historisch-sachlichen Erwägungen ist sie es jedenfalls nicht. Der Rezensent hat sich zuletzt für eine Identifizierung mit Pillnitz ausgesprochen, an der er aus sachlichen Erwägungen auch festhalten möchte, denn es bleibt die Tatsache bestehen, dass sich die Mitglieder der Berainungskommission aus Männern guten Rufs zusammensetzen hatte, die mit den örtlichen Verhältnissen bestens vertraut sein mussten. Unserer Auffassung nach kann es sich nur um einen Dienstmann des Burggrafen von Dohna handeln. Zu wessen Vasallität ein Ministeriale aus der Lommatzcher Pflege gehören soll, bleibt dagegen offen. Hier ist gleichfalls das letzte Wort mit Sicherheit noch nicht gesprochen.

¹ Arne Schmidt-Hecklau, Die archäologischen Ausgrabungen auf dem Burgberg von Meißen. Die Grabungen 1959–1963, Dresden 2004.

Erhellend ist auch der Beitrag von Manfred Kobuch, der die seit Otto Richter kolportierte These zweier zu beiden Ufern der Elbe gelegene Dörfer namens Altendresden korrigiert und auf einen Lesefehler des Registrum Dominorum zurückführt.

Insgesamt erweisen sich die Beiträge – auch die hier nicht ausdrücklich genannten – allesamt als innovativ, die die Forschung auf die eine oder andere Weise befruchten werden.

Lars-Arne Dannenberg, Dresden

ECKHART LEISERING, Die Wettiner und ihre Herrschaftsgebiete 1349–1382. Landesherrschaft zwischen Vormundschaft, gemeinschaftlicher Herrschaft und Teilung (Veröffentlichungen des Sächsischen Staatsarchivs. Reihe A 8), mdv Mitteleuropäischer Verlag Halle 2006; 688 S., ISBN 3-89812-404-5.

Dass der Verfasser der anzuzeigenden Monografie, immerhin einer akademischen Graduierungsarbeit, auf dem Titelblatt lediglich als Bearbeiter erscheint, mag verwundern und erstaunen – allerdings ist dies auch das einzige Monitum eines historiografischen Meilensteins. Denn die von Eckhart Leisering vorgelegte Arbeit schließt eine immer mehr als schmerzlich empfundene Lücke in der sächsischen Landesgeschichtsschreibung und lässt mit der Zeit des brüderlichen Regiments der Söhne Markgraf Friedrichs des Ernsthaften zugleich einer ungemein erfolgreichen Ägide wettinischer Herrschaft historische Gerechtigkeit widerfahren. Die aus dem Blickwinkel späterer Geschichtsschreibung ungewöhnliche damalige Herrschaftsorganisation innerhalb der wettinischen Familie mit wechselnden Vormundschaften und eigenständigen Verwaltungsdistrikten unter formal gemeinsamer Hoheit, die die Jahre von 1349 bis zur Chemnitzer Teilung des Jahres 1382 prägten, stieß auf unbewusste Vorbehalte und zurückhaltende wissenschaftliche Rezeption; häufig verlor sie sich sogar in der Konstruktion aufeinander folgender dynastischer Alleinherrschaften Friedrichs des Strengen und Friedrichs des Streitbaren. Nachdem nun jüngst Jörg Rogge im Rahmen der gesamten spätmittelalterlichen wettinischen Familienorganisation auch für die Jahre des brüderlichen Regiments neues Verständnis geschaffen hat,¹ dringt Leisering noch viel tiefer und genauer in die herrschaftliche Verfasstheit und territoriale Arrondierung der wettinischen Herrschaften während seiner Untersuchungszeit ein und zeichnet ein detailliertes, grundlegendes Bild der herrschaftlichen Herausforderungen und des herrschaftlichen Agierens der wettinischen Brüder Friedrich, Balthasar und Wilhelm. Seine Arbeit beruht in erster Linie auf einer eingehenden Auswertung der urkundlichen und kopialem Überlieferung im Dresdner Hauptstaatsarchiv und erschließt damit auch einen umfangreichen Quellenbestand. Zwei einrahmende Kapitel zeigen Genealogie und Heiratspolitik der Wettiner sowie die spezielle Ausprägung der wettinischen Landesherrschaft – unter anderem mit wichtigen Beobachtungen zu Verwaltung und Reiseherrschaft; das Hauptaugenmerk aber gilt den politischen und territorialen Entwicklungen, die auf knapp 300 Seiten handbuchartig dargestellt werden. Ein umfangreicher und ungemein hilfreicher Anhang mit prosopografischen Angaben zur Verwaltungselite, mit Quellenübersichten und Itineraren beschließt das große Werk, mit dem Leisering die Forschung zur sächsischen Landesgeschichte im 14. Jh. auf eine gänzlich neue Grundlage gestellt hat.

André Thieme, Meissen

¹ JÖRG ROGGE, Herrschaftsweitergabe, Konfliktregelung und Familienorganisation im fürstlichen Hochadel. Das Beispiel der Wettiner von der Mitte des 13. bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 49), Stuttgart 2002.